

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschuß; die 3spaltige Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 150

Stolp, Donnerstag, den 30. Juni 1927

51. Jahrgang

Stresemanns Nobelvortrag.

Ein neuer Appell an Briand.

Oslo, 29. Juni. Heute mittag fand im Ballsaal der Universität der Nobelvortrag des Reichsaußenministers Dr. Stresemann statt. Der Festsaal war von einer repräsentativen Versammlung dicht besetzt. Auf den reservierten Stühlen saß man u. a. den deutschen Gesandten und das gesamte Personal der deutschen Gesandtschaft, den Präsidenten des Storting, den Premierminister, Mitglieder der Regierung und des Storting, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, Vertreter der Behörden, der Stadt Oslo, sowie zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des künstlerischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Auch die deutsche Kolonie in Oslo war fast vollständig vertreten. In seiner Rede gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann zunächst seinen Dank für die Verleihung des Nobelpreises Ausdruck, sprach dann über die Vorgeschichte und die Entwicklung der Locarno-Politik und schloß mit folgenden Ausführungen:

Die Heranziehung derjenigen, die da glauben, im neuen Staat die neue Staatsform ablehnen zu müssen, Tagesereignisse und Tagespolitik, Schwierigkeiten bestehender Konstellation ändern nichts an der geschichtlichen Tatsache, daß alle Parteien heute am neuen Deutschland mitarbeiten. Gegenüber der Idee „altes und neues Deutschland“ fand sich die Synthese der Verbindung des Alten mit dem Neuen. Diese Synthese sieht das deutsche Volk verortet in der Persönlichkeit seines Reichspräsidenten. In dem vom Volke gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg sieht das deutsche Volk die Persönlichkeit, die aufgewachsen in den Traditionen des alten Kaiserreiches die Pflichten gegenüber der jungen Republik in schwerster Zeit erfüllt. In seiner Persönlichkeit und in seinem Wesen ist die Idee der Volksgemeinschaft verortet.

Mit dem Deutschland von heute hat nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft zu rechnen. Man hält die Zukunft vor, daß sich in ihm Hunderttausende zusammenschließen in Organisationen, die von Frontsoldatentum sprechen, von Frontgeist und ähnlichen Dingen. Aber sollte das psychologisch anders sein? Ist es nicht eine Freude für Herrn Briand, wenn diese Aeniens combatants ihn zu sich rufen? In einer Rede vor den aeniens combatants aus dem Orient hat Herr Briand gesagt, daß einer der glücklichsten Momente seines Lebens der gewesen sei, als er die Nachricht erhalten habe, daß Verdun von den Deutschen nicht erobert worden sei, und warum will man es einem Deutschen verdenken, daß er eben so zu den glücklichsten Augenblicken seines Lebens die Stunde zählt, in der ihm Kunde ward von der Schlacht von Tannenberg, von der Bewahrung deutschen Bodens vor dem Ansturm der Gegner? Ich wende mich an Herrn Briand selbst, der von der Erinnerung sprach an die großen Taten vieler Völker im Ringen gegeneinander in den mächtigen Zeiten der Vergangenheit. Ich bin sicher, daß gerade diejenigen, die an der Front den Weltkrieg erlebt haben in all seiner Größe und in all seinem Grauen, die Träger einer neuen Zukunft des Friedens sein werden. Die Einleitung der Politik von Locarno war ein Wendepunkt in der Entwicklung der europäischen Nachkriegszeit. Es ist irrig, zu glauben, daß die deutsche Öffentlichkeit die Politik von Locarno nur unter dem Gesichtspunkt der Auswirkungen für Deutschland allein ansieht. Locarno bedeutet viel mehr. Einmal ist es der Zustand des dauernden Friedens am Rhein, gewährleistet durch feierlichen Verzicht der beiden großen Nachbarn auf Anwendung von Gewalt (?); zum anderen durch die Verpflichtung anderer Mächte, denjenigen Hilfe zu leisten, die Verpflichtung dieser feierlichen Vereinbarung das Opfer der Gewalt wird. Für diesen Gedanken steht heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes ein. Aber mit diesem Gedanken wäre es nicht vereinbar, wenn auf dem Boden eines Landes, das als unterlegenes Land der Revanche absehend und dem Frieden sich widmet, auf Jahre hinaus der Friede von Bajonetten lasten sollte. Die Politik von Locarno ist unvereinbar mit der Politik des Mißtrauens, mit der Politik der Gewalt, mit der Politik der Unterdrückung. Sie ist die Politik der Verständigung, Politik des freien Willens, sie ist die Politik des Glaubens an eine neue Zukunft. Verstehe ich Sie recht, dann ist es Ihr Volk gewesen, das in mehr als hundertjährigem Frieden lebt, das diese Idee mit kräftigen Männern von Locarno den Kreis zuerkannte für ihr Streben, daß die Idee, die Ihrer Ehrung zugrunde lagen, Gemeinut werden möchten der ringenden Nationen der Gegenwart, auf daß, wenn dieses Ziel erreicht wird, das Wort Wahrheit werden möge, daß der große Deutsche, der am meisten über die Völker hinauswirkte, einst gesprochen hat: „Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Helle strebt.“

Nach Beendigung seines Vortrages erntete der Reichsaußenminister anhaltenden stürmischen Beifall. Der König drückte Dr. Stresemann die Hand.

Das Fürstensperrgesetz im Ausschub.

Keine Zweidrittelmehrheit für die Verlängerung.

Der Rechtsausschuß des Reichstags beriet am Mittwoch die sozialdemokratischen und demokratischen Anträge zum Sperrgesetz für Fürstenprozesse. Nach den Anträgen soll die Prozesssperrfrist bis zum 31. Dezember verlängert werden, und die Länder sollen ermächtigt werden, inzwischen auch über strittige Vermögensobjekte eine Sperrfrist zu verhängen.

Der Antrag wurde nach längerer Aussprache mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen, da auch die Zentrumsmitglieder des Ausschusses dafür stimmten. Da es sich aber um eine verfassungsändernde Bestimmung handelt, ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, die nicht erreicht wurde.

In der vorausgegangen Aussprache teilte Staatssekretär Zwißler mit, daß Abfindungen früher regierender Fürsten noch nicht erledigt sind in Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Schwarzburg, Gotha, Mecklenburg-Schwerin, Lippe-De-mold und Mecklenburg-Strelitz. Alle Fürstenhäuser hätten eine schriftlich Erklärung abgegeben, worin sie sich bereit erklären, die Wirkung des Sperrgesetzes bis zum 1. Dezember d. J. vertragsmäßig gegen sich gelten zu lassen.

Von den Vertretern der Länder erklärten sich die Vertreter von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Hessen für eine Verlängerung der Sperrfrist durch das Reich. Der preussische Vertreter erklärte, an einer solchen Verlängerung kein Interesse zu haben. Preußen habe nur noch an den standesherrlichen Ansprüchen Interesse.

Rechtsjustizminister Herpt hat gleichfalls, die Sperrfrist bezüglich der Fürsten nicht zu verlängern; bezüglich der Standesherrn stellte er die Entscheidung anheim.

Preussischer Landtag.

Das Polizeibeamtengesetz angenommen.

Berlin, 29. Juni. Der Preussische Landtag erledigte heute zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen. Angenommen wird ferner ein Antrag des Landwirtschaftlichen Ausschusses, wonach u. a. geprüft werden soll, in welchem Ausmaß und nach welchen Grundfäden das Bedürfnis besteht, der Arbeitnehmerschaft eine Vertretung in der Landwirtschaftskammer zuzubilligen. Ferner wird die Vorlegung eines Gesetzentwurfes gefordert, der die Umstellung der Landwirtschaftskammern in der Landwirtschaftskammer vertreten sind. Das Haus stimmt auch Anträgen des Landwirtschaftsausschusses aufhebung der Binnen-schiffahrt und Abstellung der letzten Hochwasser-schäden zu.

Es folgt die erste Beratung des kommunistischen Gesetzentwurfes auf

Auflösung der Gutsbezirke.

Der vom Abg. Kilian (Komm.) begründet wird. Der Redner erklärt u. a., daß die Sozialdemokraten längst die Aufhebung der Gutsbezirke hätten durchsetzen können. Durch die Schlappheit der sogenannten republikanischen Landräte käme in den Kreisaußschüssen keine Mehrheit für die Beseitigung der Gutsbezirke zusammen.

Das Haus unterbricht hierauf die weitere Beratung des Gesetzentwurfes und nimmt die Abstimmung zum Elektro-Gesetz in zweiter Lesung vor. Die einzelnen Paragraphen werden unter Ablehnung kommunistischer Abänderungsanträge in der Ausschussfassung angenommen. Abgelehnt wurde der Zentrumsantrag, als Sitz der Altiengeellschaft Kassel zu bestimmen, und ebenso der sozialdemokratische Antrag, der als Sitz der Gesellschaft Hannover haben wollte. Im übrigen wurden die Ausschussbeschlüsse in zweiter Lesung bestätigt.

Das Haus stimmte dann in dritter Lesung mit großer Mehrheit den drei Groß-Hamburg-Gesetzen zu. Die Eingemeindung von Blankese nach Altona wurde mit 239 gegen 144 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen. Die Eingemeindung von Rüssen und Sülldorf nach Altona ist mit 240 gegen 142 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen worden. Dem ganzen Eingemeindungs-gesetz wurde in der Schlussabstimmung unter dem Beifall der Regierungsparteien mit 248 gegen 118 Stimmen bei 2 Enthaltungen zugestimmt. Annahme fand bei diesem Gesetz noch ein demokratischer Antrag, dem Landtag spätestens bei seinem Wiederzusammentritt im Oktober einen Gesetzentwurf über die Gründung eines General-siedlungsverbandes an der Unterelbe vorzulegen. Das Haus setzte darauf die Beratung des kommunistischen Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Gutsbezirke fort.

Abg. Haas (Soz.) hält es nicht für richtig, eine besondere Materie aus der Landgemeindevordnung herauszunehmen. Vielmehr müsse eine vollständige Landgemeindevordnung für ganz Preußen gemacht werden. Die Landgemeindevordnung sei nur deshalb vom Landtag nicht fertiggestellt worden, weil die Kommunisten den Rechtsparteien Hilfe geleistet hätten.

Abg. Bieker (Deutsch-Hann.) tritt für Ueberweisung des kommunistischen Gesetzentwurfes an den Ausschub ein. Die Vorlage wird dem Ausschub überwiesen.

Amerikas Ziel.

Die erste Woche der Genfer Seeabrüstungskonferenz ist zu Ende gegangen, ohne daß man sich bisher auch nur einen Schritt näher gekommen wäre. Vorkünftig hatten noch alle drei Partner an den „Mindestforderungen“ fest, die sie in ihren programmatischen Erklärungen aufgestellt haben. Gerade durch diese Verbissenheit zeigen sie nur zu deutlich, worauf es ihnen letzten Endes ankommt. Amerika, das sich stets ganz beion-ders abrüstungsfreudig gebärdet und ja auch diesmal wieder die Anregung zu der Konferenz gegeben hat, will in Wirklichkeit nur die völlige Gleichstellung der amerikanischen Flotte mit der englischen. Auf der Washingtoner Konferenz hatte es dieses Ziel nur zum Teil erreicht. Der damals für die drei Seemächte England, Amerika und Japan angenommene Ver-teidigungsschlüssel von 5:3:5 bezog sich nur auf die Groß-kampfschiffe. In Genf will es jetzt diese Verhältniszahl auf sämtliche Schiffseinheiten ausdehnen. Seine Forderung läuft daher im Grunde auf eine Abrüstung Englands zugunsten von Amerika hinaus.

Es ist begreiflich, daß sich England hierauf nicht einlassen will. Aus Sparsamkeitsgründen will es zwar abrüsten, d. h. es ist bereit, bei künftigen Neubauten die Tonnage herab-zumindern und durch Heraufhebung der Altersgrenze der Schiffe das Tempo der Ersatzbauten zu vermindern. Dabei will es aber unter allen Umständen namentlich bei den Stren-zen den Vorsprung behalten, den es jetzt noch vor Amerika hat. Es begründet dieses Verlangen mit der geographischen Lage des über den ganzen Erdball verstreuten britischen Weltreichs. Weiter will England der Ubootwaffe zu Leibe gehen, weil die Erfahrungen des Weltkrieges gezeigt haben, daß diese Waffe für England ziemlich wertlos ist, während sie umgekehrt in der Hand von Englands Gegnern für die englische Schifffahrt außerordentlich gefährlich ist. Das war ja auch der Grund, weshalb Deutschland im Versailler Ver-trage, der sich am 28. Juni zum achten Male jährte, der Besi-z von Ubooten unterlag wurde. Am liebsten würde Eng-land die Ubootwaffe auch für alle anderen Mächte verbieten, jedenfalls ist es aber zu jeder Einschränkung bereit.

In Genf wird England allerdings dieses Ziel nicht errei-chen können. Seine Ubootwaffe richtet sich nicht so sehr gegen Amerika und Japan, als vielmehr gegen seine europäischen Nachbarn, vor allem gegen Frankreich. Frankreich ist aber in Genf nicht vertreten. Es hat seine guten Gründe, der Konferenz fernzubleiben. In keinem Fall wird es sich aber zu irgendeiner Einschränkung der Ubootwaffe bereitfinden lassen, ebensowenig Italien.

Auch Japan hat seine besonderen Ziele bei der Seeabrü-stungskonferenz. Die Flottenstützpunkte, die England und Amerika im Stillen Ozean angelegt haben, sind ihm ein Dorn im Auge. Japan hat das wohl nicht ganz unberechtigte Ge-fühl, daß sich diese Stützpunkte nur gegen die japanische Flotte richten. Im übrigen scheint Japan die ganze Ver-handlungsbasis in Genf vom militärischen auf das politische Gebiet verschieben zu wollen. Es soll Amerika den Abschluß eines Freundschaftsvertrages vorgeschlagen haben, durch den ein Krieg zwischen beiden Staaten ausgeschlossen werden soll. Amerika scheint indessen wenig geneigt zu sein, sich auf dieses politische Gebiet abdrängen zu lassen. In Genf soll jedenfalls nur über die Seeabrüstungsfragen gesprochen werden, ohne politische Hintergedanken.

Für seinen Wunsch, mit England in der Seeabrüstung völlig gleichgestellt zu werden, beruft sich Amerika auf einen Aus-spruch Balfours auf der Washingtoner Konferenz. In der zweiten Volkshung am 5. November 1921 habe Lord Balfour ausdrücklich anerkannt, daß das von Amerika vorge-schlagene Verhältnis (5:5:3) annehmbar sei. Dieser Vorschlag habe sich damals aber auf alle Schiffarten bezogen. Aber nicht nur mit künftiger Ueberredung sucht Amerika sein Ziel zu erreichen, es droht auch ganz offen mit einem neuen Wett-rüsten, falls England nicht nachgibt. In einer Timesmeldung aus Amerika scheint man ziemlich zuversichtlich zu sein. Am Schluß dieser Meldung heißt es: „Man sei der Ansicht, daß jede britische Regierung eine durch Verhandlungen erzielte Gleichheit einer möglichen amerikanischen Ueberlegenheit in-selge der unbehinderten Ausnutzung des amerikanischen Reich-tums und der amerikanischen Hilfsquellen vorziehen müsse. Das ist die alte Erlkönig-Melodie: Und bist du nicht wüßig, so brauch ich Gewalt.“

Es folgt die dritte Beratung des Elektrogesetzes, wobei Abg. Wiegnerhaus (Völk.) in einer Erklärung den Gesetzent-wurf grundsätzlich ablehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Polizeibeamtengesetzes.

Abg. Bock (Deutschn.) legt noch einmal die schweren Bedenken seiner politischen Freunde gegen das Gesetz dar und behauptet, daß es nicht gelingen sei, seine Zurücknahme durch-zusetzen. Ein großer Teil der Schulbeamten habe keine Loyalität von dem Gesetz. Die Deutschnationale Volkspartei

stelle jedoch ihre Bedenken zurück, und wolle dem Gesetz zustimmen.

Abg. Regenthin (D. Vp.) bedauert, daß es nicht gelungen sei, gegen Dienststrafen des Ministers ein Rechtsmittel einzulegen. Da seine Partei jedoch wünsche, daß möglichst Ruhe in die Beamtenenschaft hineinkomme, werde sie für das Gesetz stimmen.

Minister Grzesinski weist die Auffassung zurück, als ob Unklarheiten über den Kreis der Personen bestehen könnten, die unter das Gesetz fallen. Es sollten eben von den heute im Dienst befindlichen Beamten möglichst viele unter das Gesetz fallen. Er bekräftigt, daß die Beratungen Verbesserungen gebracht hätten und daß dadurch die bisherigen Obstruktionsparteien erklären konnten, dem Gesetz zuzustimmen.

Abg. Kasper (Konm.) bezeichnet die Darlegungen der Abg. Bort und Regenthin als ein elendes Rückzugsgesetz.

Nachdem ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Zurückziehung der Vorlage und Einbringung eines neuen Entwurfs nicht angenommen war, wurde das Gesetz en bloc angenommen. Ueber den Antrag 11, den sogenannten Eigentumsparagrafen, wurde besonders abgestimmt. Die Abstimmung ergab die Annahme des bekannten Kompromisses. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz mit großer Mehrheit gegen die Kommunisten und die Wirtschaftliche Vereinigung angenommen. — Das Haus vertagt sich darauf auf Donnerstag.

Russisches.

Ryloff über den Strafvolkzug in der Sowjetunion.

Moskau, 29. Juni. Ryloff erhielt ein Telegramm von den Führern der englischen Arbeiterpartei und der unabhängigen Arbeiterpartei, die um „Einstellung der Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren“ bitten und darauf hinweisen, daß letztere ihre gegen die antirussisch-britische Politik gerichtete Tätigkeit erschweren. In der Antwort erklärt Ryloff, daß im Zusammenhang mit dem Urteil gegen aktive Weißgardisten durch die ausländische sowjetfeindliche Presse zahllose Lügen und Verleumdungen verbreitet werden. „Die Verurteilung entspräche formell dem Urteil eines Ausnahmezustandgerichts der bürgerlichen Staaten mit dem Unterschied, daß das Sowjetgericht Konterrevolutionäre straft, während in den bürgerlichen Staaten revolutionäre Arbeiter bestraft werden. In dieser Situation eines erbitterten Kampfes gegen die Sowjetunion sei ein entschiedenes Vorgehen der Sowjetunion gegen aktive Revolutionäre ganz unvermeidlich.“ Die Sowjetunion glaubt, daß die Interessen der Arbeiterklasse darin bestehen, den ersten in der menschlichen Geschichte bestehenden Staat der Werktätigen (?) zu wahren. Ich hoffe, daß weite Kreise der öffentlichen Meinung auf die Politik der Provokation und der Vorbereitung eines neuen Krieges, die die englische Regierung betreibt, nicht eingehen werden.

Polnische Spione in Sowjetrußland hingerichtet.
Moskau, 29. Juni. Zwei polnische Spione, die auf dem Gebiete der Sowjetunion Spionage zugunsten des weipoln. Generalstabs trieben, wurden in einer außerordentlichen Sitzung des Gerichtshofes für Wohnstätten in Shtomir zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Rußlands Außenpolitik.
Riga, 29. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Tschitscherin in einer Sitzung des Rates der Volkskommissare, die über drei Stunden dauerte, eingehenden Bericht über seine Europareise erstattet. Der Rat der Volkskommissare billigte die Politik Tschitscherins und erneuerte die Vollmachten Tschitscherins für die Verhandlungen mit den sechs europäischen Mächten. Die erwartete Umstellung in der russischen Politik gegenüber dem Westen ist also nicht eingetreten. Auch die russisch-polnischen Beziehungen bleiben zunächst unverändert. Wie verlautet, soll jedoch die russische Politik im Osten eine wesentliche Umstellung erfahren und zwar soll eine ge-

mäßigte Politik, insbesondere gegenüber China geführt werden. Der Abbruch der Beziehungen zu General Feng wird offiziell bestätigt. Der Verrat Fengs ist einer der stärksten Schläge, die in der letzten Zeit gegen die bolschewistische Politik geführt worden sind. Wie weiter verlautet, soll der Versuch gemacht werden, die Beziehungen zwischen Moskau und Tokio zu bessern.

Auch die englischen Gewerkschaften gegen Rußland.
Berlin, 29. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hatten die russischen Gewerkschaften, um eine gemeinsame Verteilung der englischen Regierungspolitik durch das russische und das englische Proletariat zu dokumentieren, dringend den Zutritt eines englisch-russischen Gewerkschaftskomitees zu einer gemeinsamen Kundgebung verlangt. Diese russische Anregung stieß schon von Anfang an bei den englischen Arbeitern auf kühle Ablehnung. Schließlich war aber wenigstens eine Vorbesprechung zwischen je zwei russischen und englischen Gewerkschaftsvertretern zustande gekommen. Ueber deren Ergebnis teilte heute der Volkskommissar Tomski in einer außerordentlichen Sitzung des allrussischen Gewerkschaftsverbandes mit, daß die Engländer es nicht nur ablehnten zu verhandeln, sondern auch einen scharfen Protest gegen die empörenden Hinrichtungen in Rußland zum Ausdruck brachten.

Die Stellungnahme der englischen Gewerkschaften hat nunmehr in Moskau stärkste Enttäuschung und Erregung ausgelöst, Gefühle, die sich bezeichnenderweise in einer Kundgebung der russischen Gewerkschaften Luft machen. In dieser Kundgebung werden die Leiter der englischen Gewerkschaften mit den schärfsten Ausdrücken als „Verräter an der Arbeiterklasse“ und als Helfershelfer der „imperialistischen Kriegsvorbereitungen“ hingestellt.

Antisowjetfront am Balkan.
Athen, 29. Juni. Die griechische Regierung hat nunmehr nach mehrmonatlichen diplomatischen Vorarbeiten die Verhandlungen Bulgariens, der Türkei, Rumaniens und Jugoslawiens zu einer Balkankonferenz zur Schaffung einer einheitlichen Antisowjetfront sowie zur Beratung energischer Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Kommunismus eingeladen. Man glaubt, daß die Konferenz in Athen oder Saloniki stattfinden wird. In Athen diplomatischen Kreisen wird die Tatsache viel beachtet, daß die Einladung auch an die Türkei gerichtet wurde.

Byrds Europaflug.

Der Nordpolbezwinger auf dem Wege nach Europa.
Als das Flugzeug des Nordpolfliegers Commander Byrd mit dem Piloten Hoota und zwei weiteren Begleitern zum Flug nach Paris startete, brach die große Menschenmenge, die dem Schauspiel beiwohnte, in begeisterte Hochrufe aus. Die Fokkermaschine kam schnell auf 200 Meter Höhe, umkreiste dann den Flugplatz noch einmal und verschwand in nordöstlicher Richtung. Acht Flugzeuge begleiteten Byrd an der Küste entlang. Es herrschte keine gute Sicht, und ein feiner Regen ging nieder.

Die Vorbereitungen für den Start begannen bereits um 2 Uhr nachts. Der an Bord genommene Proviant bestand aus Hühnerfleisch, belegten Bröckchen, 4 Litern Kaffee und 18 Litern Wasser. Die Witterungsbedingungen sind nach der Erklärung der Wetterwarte günstig. Nur etwa 200 Seemeilen von der Küste entfernt sind Nebel und widrige Winde zu erwarten. Byrd gebietet indes über die Wolkenbänke und Nebel hinwegzufliegen. Sein Flugzeug ist von gleichem Typ wie der Apparat, mit dem die Flieger Mailand und Hegenberger den Flug nach Honolulu angetreten haben.

Wie bei Lindbergh und Chamberlin hat das amerikanische Marineministerium auch diesmal sämtliche unterwegs befindliche amerikanische Kriegsschiffe und Handelsdampfer telegraphisch von dem Abflug verständigt und um Nachricht ersucht, sobald sie Byrd sichten sollten. An Bord des Flug-

zeuges befindet sich auch ein Funkapparat. Sofern nicht Gegenstände eine Flugverzögerung verursachen, geht Byrd Donnerstagabend 7 Uhr den Pariser Flughafen Le Bourget zu erreichen. Nach den ersten Funkprüfungen befand sich an Bord alles wohl.

Deutsche Maßnahmen zur Unterstützung des Fliegers.
Berlin, 29. Juni. Nach den letzten Nachrichten ist das Ziel Byrds Paris. Jedoch sind für den Fall, daß sein Kurs doch über deutsches Gebiet führen sollte, alle Flugfunkstellen in Deutschland Tag und Nacht in erhöhter Bereitschaft, um gegebenenfalls Nachrichten, die Byrd vermittelst seines mitgeführten Funkapparates geben kann, aufzunehmen. In gleicher Weise achten die Funkstationen an Bord der Verkehrsflugzeuge der Luftflotte auf Nachrichten von Byrd. Auch alle Flugleitungen der Deutschen Luftflotte sind von dem Start in Kenntnis gesetzt und alle Vorbereitungen getroffen, um gegebenenfalls den Ozeanfliegern behilflich zu sein.

Der erste transatlantische Postflug.
Der Flug Byrds ist der erste offizielle amerikanisch-europäische Postflug. Unter den Briefen, die Byrd nach Europa mitnimmt, befinden sich Briefe des New Yorker Bürgermeisters Walker an den Stadtrat von Paris, den Bürgermeister von London und an den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Brief an Hindenburg lautet:

„Diese Postkiste wird Ihnen durch Flugzeug „American“ unter Befehl des Commanders Byrd der United States Navy bei dem ersten Postflug über den Atlantik, unternommen durch die amerikanische Regierung, überbracht. Sie soll die Hochachtung und Zuneigung, die ich persönlich und die Stadt New York für Sie und das deutsche Volk haben, ausdrücken, und wir hoffen, daß diese Gefühle besonderen Nachdruck erhalten durch die Tatsache, daß sie mit der ersten offiziellen Post befördert werden, und daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern an Aufrichtigkeit und Freundschaft zunehmen.“

Ihr ergebener
gez. James Walker, Bürgermeister.
Ebenfalls an Hindenburg adressiert ist ein Brief Victor Ribbers, des Herausgebers der Staatszeitung, der außerdem noch an den amerikanischen Botschafter in Berlin Schumann geschrieben hat.

Vermischtes.

Metallarbeiterstreik in Köln. In einer Reihe von Werken der Kölner Metallindustrie hat die Arbeiterschaft am Dienstag früh die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitnehmer hatten Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung verlangt. Die Arbeitgeber waren bereit, in der Frage der Arbeitszeit entgegenzukommen, sie hatten jedoch die Lohnerhöhung abgelehnt. Nach dem „Vorwärts“ sind an dem Streik



Jhr Einmach-Hülfe
ist gegen Schimmel o. Gärung sicher geschützt, wenn Sie
Dr. Oetker's Einmach-Hülfe
verwenden. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. 1 Packchen Dr. Oetker's Einmach-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gemüse, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchsanweisung ist jedem Packchen aufgedruckt.
Dr. Oetker's Einmach-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendaneben das neue farbige illustrierte Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, geg. Einsend. v. Marken von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenfahn.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Auf dem Vorkiff sind Maschinen verstaubt. Der Sturm hat die Emballagen heruntergerissen; die Betten haben sie über Nacht von Deck gefegt. Ein wenig feister und vor allen Dingen: unempfindlicher kommen die T-Träger zum Vorschein, die in stahlharter Glätte dem aufgeregten Wasser trotzen.

Eine Welle schlägt über Bord und biegt die Träger mit einem Ruck wie Streichhölzer zusammen.

Drei Tage wütete der Sturm. Am dritten Tage ließ der Kapitän die Maschinen stoppen und das Schiff vor dem Winde treiben. Denn die Kraft der Kessel war eine kleine lächerliche Angelegenheit gegen die Macht des heulenden Nordost, und das wütende Gegen-den-Strom-Fahren brachte das Schiff in Gefahr; von Stunde zu Stunde nahm es mehr Wasser über.

Vier Stunden lang trieb das Schiff, ein Spielball der Wellen. Dann, fast wie mit einem Ruck, drehte sich der Wind; nun blies er plötzlich von Süden. Er war warm und schmeichelnd und trug den Staub der Wüste mit sich.

Ein neuer Morgen brach an; strahlend mild, erfüllt von Numendüften. Alles war vergessen. Nie hatte es Sturm gegeben, niemals Todesangst; keiner der Passagiere konnte sich erinnern, je für sein Leben gezittert zu haben.

Der Speisesaal füllte sich. Die Stewards nutzten jeden Gang zweimal bringen, auf Fasten folgte nicht zu stillender Heißhunger. Weiß schimmerte es aus der Deckpromenade: weiße Schleier, weiße Jumper, weiße Strandmäntel. Die Hoder an der Bar ächzten unter der Fülle des Andrangs. Um vier Uhr wurde die Tanzbühne eröffnet. Ein paar junge Amerikanerinnen arrangierten das Ballfest; im Nu füllte sich der Saal, und schimmernde Gestalten in Brokat, Gold- und Silberlaine, Crepe marocain tanzten die letzten New Yorker Tänze.

Dann, an einem lachenden Frühlingmorgen, glitt der Dampfer, nun wieder völlig Herr seiner Maschinenkräfte, selbstbewußt im Schmuck seiner majestätischen Rauchschnecke an den weißen Häusern von Sestri Ponente vorüber, an den Weinbergen von Voltri und von San Pier d'Arena, hinein in den Mastenwald des Hafens von Genua.

Donata brachte es fertig, im Moment der Ankunft Jonny Abien zu sagen. Sie zeigte ihm ein neues Telegramm. Natürlich war es von Cornelius Vandergult; er wartete mit Sehnsucht. Und noch ein anderes: seine Mutter, Mrs. Olivia Vandergult weckte in Rom. Von dort würde sie am Montag abfahren: nach Venedig, zur Verlobung ihres Sohnes mit Dina d'Orsay.

Jonny Reimers hatte im Hotel Beau Rivage Wohnung genommen, an der Diva degli Schiavoni. Beau Rivage liegt gut und ist mittelbürgerlich farblos; das Gegeben für jemanden, der nicht den unbedingten Wunsch hat, aufzufallen.

Er hatte von Donata, mit der er sich täglich traf, erfahren, daß Cornelius Vandergult im Grand Hotel wohne, am Canale Grande. Mit schwerer Neugier strich er, Morgen für Morgen, täglich um das Hotel herum; aber es gelang ihm nicht, Vandergults ansichtig zu werden. Uebermorgen war die große Konferenz; sie fand unter dem Vorsitz Cornelius Vandergults im Hotel Bristol statt.

Jonny war von einer Nervosität befallen, die mit jeder Stunde wuchs. Das Bewußtsein einer Gefahr, die unmittelbar vor ihm wie ein Schatten aus der Tiefe aufstieg, legte sich ihm auf die Seele. Er irrte durch die Stadt; noch nie hatte er den Freund so sehr vernutzt wie jetzt, da er für ihn eintreten sollte. Er empfand seine Unselbständigkeit wie einen beschämenden Vorwurf. Wenn er sich auch sagen mußte, daß sie eine Folge seiner ungesicherten Kindheit, seiner abgelebten Jugend war, so drängte sich ihm doch in jeder neuen Situation der Vergleich mit Fritz Jacobien auf. Der war im Grunde ein armer Teufel wie er — und dennoch gab es keine Situation, der er nicht gewachsen war. Er fand einen lustigen kleinen Dreh — und alle Argumente stellten sich bereitwillig auf seine Seite. Er aber, Jonny Reimers aus Hamburg, empfand jedes Hindernis als eine Katastrophe, die nunmehr den endgültigen Schlüsselpunkt bedeutete.

Er dachte, in seliger Heimlichkeit, einen Ausflug mit Donata: auf dem Markusplatz gurrten die Tauben, wie seit ewigen Zeiten. Dort drüben, im Bogengang des Dogenpalastes, blinkten rötlich die beiden Säulen, zwischen denen einst die Todesurteile verkündet wurden.

Ueber die Zeugbrücke gingen sie, den Ponte dei Sospiri, von dem die Gefangenen der Republik den letzten Blick auf die lebendige Welt geworfen haben. Das Glöckenspiel von Santa Maria della Salute kam durch die bläuliche Dämmerung — funkelnd flammten die Lichterreihen der Riva degli Schiavoni auf.

„Gondola, Signore?“
Der Ruf, seit Hunderten von Jahren den Verliebten der ganzen Welt erklingend, kam über das Wasser. Die beiden flogen ein. Die Fahrt ging vorüber an verschlafenen, verwiterten, verfallenen Adelspalästen: am Palazzo Vendramin, am Palazzo Grimani am Palazzo Contarini, den die Venezianer das Schloß des Desdemona nennen.

„Was soll nun werden?“ fragte Donata leise und traurig. „Wie soll es ausgehen morgen?“
Schuldbewußt blickte Jonny zu Boden.

„Ich habe versucht, Vandergult zu erreichen. Es ist mir nicht einmal gelungen, ihn zu sehen. Ich wollte ganz offen mit ihm sprechen.“
„Und was willst du ihm sagen?“

„Ich will an seine anständige Gesinnung appellieren; das ist bei einem Amerikaner der beste Weg. Ihre Braut liebt einen andern. Einen jungen Deutschen. Das ist kein Flirt, der vorübergeht, keine Walfischandelei — es ist eine tiefe innige Liebe, die erprobt ist in Freude und Schmerz. Muß ich Ihnen mehr sagen, Mr. Vandergult? Sie kennen Fräulein d'Orsay kaum; von wirklicher Liebe, von Sehnsucht, von einem unbegreifbaren Verlangen, lust diese Frau zu heiraten, kann im Ernst nicht die Rede sein. Wollen Sie unter diesen Umständen auf den Vertrag pochen? Sie machen Dina unglücklich — und es ist mehr als wahrscheinlich daß Sie selbst unglücklich werden. Eine Frau, die das Bild eines anderen Mannes im Herzen trägt, kann nicht das Glück ins Haus Vandergult tragen. Die schönsten Frauen der Welt, die reichsten Erbinnen, die Prinzessinnen aus London, Rom und Berlin würden sich glücklich preisen, wenn das Auge Cornelius Vandergults auf sie fallen würde. Geben Sie Dina d'Orsay frei!“

„Ja“, sagte Donata, „ich muß sagen: wenn ich Vandergult wäre, auf mich würden diese Worte wohl Eindruck machen. Aber wie so ein Amerikaner darüber denkt, das ist eine andere Sache.“

„Ich werde sagen: Sie brauchen eine glückliche Frau; ihre Augen müssen hineinschauen in den Lichterglanz Ihres Hauses in der Hünken Avenue. Dina d'Orsay wird traurig werden und schmalwangig in dem fremden Lande und an der Seite eines Mannes, mit dem sie nichts verbindet als die geschäftlichen Wünsche ihres Vaters.“

Jonny befehl dem Gondolier: „Fahren Sie schneller. Wir wollen nach Hause.“

Der Gondolier richtete seine großen, braunen Augen auf die beiden und sagte mit unerbittlicher Trauer:

„Oh, mein Herr, Sie verstehen mit den Todesstößen.“

„Rann?“ sagte Jonny.

„Sie beweisen mir, daß die Leute recht haben, die die Sonne abschaffen wollen. Es ist der Teufel, der aus ihnen wird! Als ob es ihnen auf die Schnelligkeit ankäme! Die Schönheit ist die Hauptsache im Leben. Schönheit aber ist Ruhe.“

„So, so“, sagte Jonny.

„Neht aber wird es aus sein damit. Sie wissen es viel leicht, mein Herr, daß morgen die große Versammlung ist. Die reichsten Männer der Welt kommen zusammen im Hotel Bristol. Sie wollen beraten, wie man die Kanäle von Venedig am schnellsten von der Erde vertilgen kann. Man will sie zuschütten, mein Herr, und an ihre Stelle eine Untergrundbahn setzen. Wissen sie, was eine Untergrundbahn ist? Das ist eine Eisenbahn, die unter der Erde fährt. Sie soll vom Zentralbahnhof bis zum Dido führen.“

„Was für Leute sind es, die diese Untergrundbahn bauen wollen?“

(Fortsetzung folgt.)

über 30 000 Arbeiter beteiligt. Nachmittags um 2 Uhr verschießen in allen Betrieben der Metallindustrie die Arbeiter ihre Arbeitsstätten und formierten sich zu großen Demonstrationssäulen. Vor dem Regierungsgebäude, in dem der Schlichtungsausschuss tagte, fanden umfangreiche Demonstrationen streikender Metallarbeiter statt. Der Aufforderung der Polizei, die Straße zu räumen, wurde nicht Folge geleistet. Die Schupo-Beamten wurden stark bedrängt und ausgespitzt, der diensthabende Polizeileutnant angepöbeln. Inzwischen hatten sich etwa 2500 Demonstranten, darunter Antifrontkämpfer, angesammelt. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, gelang es ihr, die Straße vor dem Regierungsgebäude frei zu machen und schließlich zu räumen. Ein berittener Beamter sah sich gezwungen, blank zu ziehen, wobei die Demonstranten versuchten, ihn den Säbel zu entreißen und dem Pferd in die Zügel zu greifen. Ein Demonstrant wurde festgenommen. Nach langwierigen Verhandlungen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, fällt der Schlichtungsausschuss folgenden Schiedsspruch: Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Die Unternehmer können eine Verlängerung der gesetzlichen Arbeitszeit anordnen, und zwar bis zum 1. November 1927 bis zu 52 Stunden und vom 1. November ab bis zu 51 Stunden die Woche. Darüber hinaus können Überstunden nur mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretungen vereinbart werden. Für die 49. bis 52. Mehrarbeitsstunde wird ein Zuschlag von 20 Prozent gezahlt. Diese Regelung gilt vom 25. Juni 1927 bis 1. Februar 1928 und kann von da ab mit einmonatiger Kündigungsfrist jeweils zum Monatschluß geändert werden.

Brandstiftung einer Nachzügigen. Eine Brandstiftung, die unübersehbares Unglück hätte zeitigen können, setzte die Verbesserung des Bismarckviertels von Augsburg in große Aufregung. Die im zweiten Stockwerk des Hauses Singerstraße 14 wohnhafte Rentnerwitwe Käthe Schmidt empfing in Gegenwart ihrer verheirateten Tochter den Besuch ihres früheren Unternehmers, der mit ihr einige geschäftliche Angelegenheiten in persönlicher Aussprache regeln wollte. Plötzlich trat eine Untermieterin der Familie Schmidt, ein 46 Jahre altes Fräulein Treubheit, die auf den früheren Zimmerherrn nicht gut zu sprechen war, aus ihrem Zimmer in die Schmidtsche Wohnung und goß eine Flasche Spiritus aus. Eine zweite Flasche schüttete sie in den Korridor der Wohnung. Im Verlaufe des entstandenen Wortwechsels warf sie einen brennenden Kerzenrest in die mit Spiritus getränkte Stube und zog sich in ihr Zimmer zurück, das sie absperrte. Das Wohnzimmer stand sofort in hellen Flammen, und gleich darauf brannte auch der Korridor. Frau Schmidt, ihre Tochter und der frühere Zimmerherr retteten sich mit Mühe in das Treppenhaus und alarmierten die Feuerwehr. Inzwischen war auch das Treppenhaus in Brand geraten. Die Rauchentwicklung in der in Brand geratenen Wohnung war so stark, daß im darüber liegenden dritten Stock vier andere Personen aus den Fenstern sich unter das Hausdach retten mußten, um der Erstlingsbesatz zu entgehen. Auch die Brandstifterin Treubheit mußte vor den Flammen auf die Außenseite ihres Fensters flüchten. Die inzwischen eingetroffene Feuerwehr brachte mit der Rettungssleiter die gefährdeten Personen in Sicherheit und löschte in zweistündiger Arbeit den Brand. Die Treubheit wurde verhaftet und zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in das städtische Krankenhaus gebracht.

Große Veruntreuungen auf einem Berliner Postamt. Der auf dem Postamt 18 im Nordosten der Stadt beschäftigte Hilfspostschaffner Mehlitz erhielt den Auftrag, von seinem Postamt zwei Geldbeutel mit 33 000 Mark nach dem Hauptpostamt in der Spandauer Straße zu schaffen. Der ungetreue Beamte hat diesen Auftrag indes nicht ausgeführt, ist vielmehr nach Unterschlagung des Geldes flüchtig geworden. Er brachte die Beutel nach seiner Wohnung, leerte sie dort, kleidete sich um und verließ das Haus mit einer Aktentasche, in die er das Geld tat. Die Beutel ließ er in der Wohnung zurück.

Wieder Absturz eines Verkehrsflugzeuges. Ein Personenflugzeug der Linie Antibes (Frankreich)—Tunis ist mit drei Passagieren etwa zehn Meilen nordöstlich von Bellavista (Corsica) wegen Motordefektes ins Meer gestürzt. Da der Führer des Flugzeuges die genaue Lage des Flugzeuges radiotelegraphisch mitteilen konnte, wurde ein Torpedobootsjäger nach der Unglücksstätte gesandt, mußte aber wegen des hohen Seeganges unverrichteter Dinge zurückkehren. Hierauf hat sich ein Wasserflugzeug auf die Suche begeben.

3 1/2 Jahre unschuldig im Zuchthaus. Im Jahre 1921 war der damals 23jährige Dachdecker Mejerle auf Grund falscher Beschuldigung wegen Mittäterschaft mehrfacher schwerer Raubfälle zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Von dieser Strafe hat der Mann bereits 3 1/2 Jahre verbüßt. Seinem Verteidiger war es schließlich gelungen, der Justizbehörde Glaubhaft zu machen, daß die Verurteilung Mejerles zu Unrecht erfolgt sei. Jetzt fand in Ratibor vor dem Schöffengericht die Hauptverhandlung im Wiederaufnahmeverfahren statt. Die neue Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit seiner Angaben, auch haben die Brüder Johann und Willi Thomas, die ihn damals der Mittäterschaft beschuldigt hatten, jetzt reuenvoll gestanden, daß sie ihn zu Unrecht verdächtigt hatten.

Stadt. Kreis. Provinz

Eine Einbrecherbande ist anscheinend in unserer näheren und weiteren Umgegend am Werke. Nach vorliegenden Meldungen sind in den letzten Tagen in den Landratsämtern Numburg, Neustettin und Schlochau Einbruchsdiebstähle verübt, und auch die Nittergüter Kleingautzen, Zuders und Grünreien von Einbrechern heimgesucht worden. Die Landjäger sind angewiesen worden, verschärfte Kontrolle auszuüben, sind jedoch bei ihrer schwachen Besetzung nicht in der Lage, ausreichenden Schutz zu gewährleisten, weshalb zu empfinden ist, in den einzelnen Ortschaften verstärkten Nachschub zu organisieren.

Maul- und Klauenseuche. Unter dem Leutewich des Gutes Darzin ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlerärztlich festgestellt worden.

Warnung vor Sammelschwindlern. In den letzten Tagen sind in Groß-Berlin Schwindler aufgetaucht, die mit Sammelbüchern zu wohlhabenden Einwohnern gehen und vorgeben, oder auch von der Zentrale der Hindenburgspende, die sein gedruckte Sammelbüchern vor, die gefälscht sind, und haben auf diese schon erhebliche Gelder erschwindelt. Sowohl der Landes-National-Deutmal-Verein wie die Hindenburgspende sammeln keine Hausaufforderungen veranstalten, sondern ihre die Stellen, die sich zur Annahme von Spenden bereit erklärt haben und durch Aushang gekennzeichnet sind. — Da die Schwindler auch in Pomern auftauchen könnten, sei vor ihnen gewarnt.

Gegen das Antizirkumwesen. Das Landgericht Berlin 1 hatte durch Urteil vom 27. März das Antizirkum von Kunden als gegen die guten Sitten verstoßend erklärt und auch einen dabei beteiligten Geschäftsinhaber verurteilt. Dieses Urteil ist jetzt nach einer Mitteilung der Berliner Handelskammer vom Kammergericht in einer Entscheidung bestätigt worden. Auch das Kammergericht stellt fest, daß der, der Provision an Personen zahlt, die gewerbsmäßig durch Ansprechen auf der Straße oder in Lokalen Kunden einem Geschäft zuführen, gegen die guten Sitten verstößt.

Verteilung von Flugblättern in Schulen ist genehmigungspflichtig. Der preussische Kultusminister hat durch Erlass vom 14. Mai angeordnet, daß die Behörden dafür Sorge tragen, daß nur solches Berufsberatungsmaterial in den Schulen zur Verteilung gelangt, das durch die Berufsberatungsstellen und die Berufsämter bei den Arbeitsnachweisämtern den Schulen zur Verfügung gestellt wird. Hierzu ist der Minister durch Flugblätter veranlaßt worden, die in den Schulen verbreitet worden sind und in ihrer Verteilung über die wirtschaftlichen Aussichten gewisser Berufe weit auseinander gingen, wodurch die Berufsberatung erschwert wurde. Da wir infolge der Verminderung der Geburtenzahl während der Kriegszeit in den nächsten Jahren mit einem Mangel an Lehrlingen zu rechnen haben werden, ist obiger Erlass von Wichtigkeit.

Rezenov. Der neue Geistliche unserer Kirche, Herr Pastor Hinz-Lauenburg, wird am 17. Juli hier selbst seine Probepredigt halten. — Die Heuernte hat jetzt überall begonnen. Zum großen Teil kann man von einer recht befriedigenden Heuernte sprechen. Leider steht wieder ein großer Teil der Lebewiesen unter Wasser, und wird allgemein bedauert, daß die Regierung so wenig Interesse an einer Verbesserung der Lössmolen in Leba zeigt; denn noch immer wird das Wasser der Leba durch den Sturm angestaut und überschwemmt Wiesen und Acker. Auch diesmal besteht wenig Hoffnung, die Heimmassen von den Lebewiesen zu retten.

Leba. Noch glücklich verlaufen. — Am Montag unternahmen hier trotz der bewegten See der Arzt Dr. Hübler und der Pastor Lüderwald aus Stojent in eine Paddelfahrt. Eine erhebliche Strecke vom Lande entfernte das Boot. Da den beiden von Land aus keine Hilfe werden konnte, warfen sie die Kleider ab und erreichten als gute Schwimmer glücklich das Land. Das Boot und die Kleidungsstücke sind verloren. — Es erübrigt sich wohl, besonders darauf hinzuweisen, daß bei bewegter See eine Paddelfahrt nicht ratsam ist!

Haffbad Ziegenort. Petri Heil. — Einen seltenen Fang hatte der Fischmeister Heinrich Ottenstein in Groß-Ziegenort. In der Nähe von Gauserin überwältigte er einen Riesenskröb von 2,30 Meter Länge und 1,50 bis 2 Zentner Schwere. **Straßfund.** Ein Matrose ertrunken. — Ein im Hasen liegender Motorschiff hat auf bisher ungeklärte Weise einen Mann seiner Besatzung verloren. Ein Matrose, der 23jährige Claus Hill aus Wessel (Außenbeich), ist seit Sonntagabend spurlos verschwunden, nachdem er am Nachmittag das Weiboot zur Fahrt an Land benutzt hatte. Das Boot wurde am Dienstagmorgen nur mit einem Riemen treibend aufgefunden. Beim Nachsuchen fand man nun die Leiche des vermischten Matrosen. Anscheinend ist er auf der Rückfahrt zum Schiff aus dem Boot gestürzt und ertrunken.

Wie wird das Wetter?

Vericht der Deutschen Seewarte.

Während das Ostseetief seinen Platz annähernd behauptet, jedenfalls aber nur wenig verändert hat, verläßt sich die westeuropäische Depression noch weiter und setzt ihren Weg langsam nach Süden fort. Gleichzeitig ist heute abend über Island ein neues Tiefdruckgebiet aufgetaucht, das aller Voraussicht nach in südlicher Richtung vordringen wird. Durch diese Lagerung der Depressionsysteme entstehen außerordentlich komplizierte Strömungsverhältnisse der Luft, wodurch ein ziemlich wechselnder Witterungscharakter hervorgerufen wird.

Wetter-Vorhersage: Mäßige, zwischen Süd und West wechselnde Winde, teils heiter, teils wolfig, böig und Gewittergefahr, langsam fortschreitende Erwärmung.

Deutschnationale Fürsorge für die Fischerei.

Im Landwirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages wurden folgende Anträge des Abg. Richdöfel und der übrigen Mitglieder der deutschen Nationalen Landtagsfraktion in folgender abgeschwächter Form angenommen:

- Das Staatsministerium wird ersucht, die Gebühr für Fischereischeine im Falle der Bedürftigkeit zu erlassen.
- Das Staatsministerium wird ersucht, zur Hebung der Binnenfischerei und zur besseren Ausnutzung der Binnengewässer im Interesse der Volksernährung
 - der Binnenfischerei langfristige Kredite zu beschaffen;
 - auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einzuwirken, die Tarife für die Binnenschiffe günstiger zu gestalten, insbesondere auf die Kostlage der Binnenfischerei in Ostpreußen und Ostpreußen Rücksicht zu nehmen;
 - auf die Reichsregierung einzuwirken, und die Vertreter im Reichsrat anzuzuwenden, bei allen Handelsverträgen und Zollpolitischen Maßnahmen die Interessen der deutschen Binnenfischerei mehr als bisher zu wahren.

Letzte Meldungen.

Amerika gegen den Kriegsheer Poincare.

New York, 29. Juni. Senator Borah erklärte in einer Rede in Denver Colorado, daß Amerika durch Schuldenfremdung oder Verteilung von Geldern an Europa nicht den Völkern Europas, sondern den Kriegsmachern helfe. Europas Geschichte der letzten 30 Tage zeige denselben Konfliktstoff wie 1914. Unter den letzten Ereignissen sei besonders die Lüneburger Rede Poincares anzuführen, die von Erbitterung und Unbuddsamkeit triefe, alte Wunden wieder aufreize und die Geister des Hasses und der Furcht herbeirufe und Kriegssamen säe. Der Völkerrundrat habe in einer Atmosphäre des Streites getagt, so daß man in Schuldenfremdungen oder Anleihen keinen Friedensdienst, sondern das Gegenteil erblicken müsse.

Die Kronprinzliche Familie in Doorn.

Berlin, 29. Juni. Nach den Morgenblättern wird am kommenden Sonntag der Kronprinz mit seiner Gemahlin und seinen Kindern zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in Doorn erwartet.

Das Wüten der Eschka.

London, 29. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Moskau: Die Nacht zum Mittwoch hat in Moskau Stunden des Schreckens gebracht. Sämtliche Lokale, Gasthöfe und Kasernen quartiere erhielten Besuch der Eschka. Die Lastautos mit den Verhafteten seien nach Hunderten gezählt worden. Im

Kremldiertel sind ganze Straßenzüge von der Eschka ausgeräumt worden.

Korsika darf nicht verneuert werden.

Berlin, 29. Juni. Wie aus Rom gemeldet wird, protestiert das faschistische Blatt „Lavorino“ in seinem Leitartikel in bemerkenswerter Weise gegen die beabsichtigte Garnisonierung farbiger französischer Truppen in Korsika. Korsika sei durchaus italienisches Land mit durchaus italienischer Bevölkerung und dürfe deshalb nicht „verneuert“ werden. In Frankreich möge die französische Regierung die Verfeuchung der Bevölkerung durch ihre farbigen Untertanen zulassen, aber gegen eine solche Behandlung des italienischen Korsika müsse Italien energisch Protest einlegen. Das fordere seine Würde als große Nation, womit gleichzeitig der europäischen Zivildisziplin ein großer Dienst erwiesen würde.

(Der Protest des italienischen Blattes zeugt von einem gesunden Massenbewußtsein, das man in derselben Intensität auch dem deutschen Volke wünschen möchte. Allerdings muß bei dieser Gelegenheit doch festgestellt werden, daß das italienische Massenbewußtsein ein sehr einseitiges zu sein scheint. Jedenfalls hat man zu der Zeit, als Frankreich tausende seiner farbigen „Landeskinder“ in das deutsche Rheinland schickte, nichts von derartigen italienischen Protesten gehört.)

Der Flug über den Pazifik geklärt.
Washington, 28. 6. Heute vormittag 11 Uhr amerikanischer Zeit traf hier die Meldung ein, daß der Flieger Wainland auf Honolulu gelandet sei.

Handelsnachrichten.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 29. Juni. Weizen: Juli 291,5, Septbr. 274,5, Oktbr. 273,5, Tendenz: still; Roggen: Juli 258,25, Septbr. 235, Oktbr. 235, Tendenz: schwächer. Stettiner Getreidebörse vom 29. Juni. Für 1000 Kgr. in A: Roggen, incl. 275, Hafer 259-263, Futtergerste 256-274.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 29. Juni 1927.

Auftrieb: Rinder 1009 Stück, darunter 105 Ochsen 258 Bullen, 648 Kühe und Färren Rälber 2350 Stück; Schafe 6724 Stück; Schweine 12378 Stück. Riegen — 3487 Stück; zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 98 Auslandsschweine.

	Presse Goldpsfg.	für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma. höchst. Schlachtw. ungej. u. Weibem.	—	—
b) dito. dito im Alter von 4-7 Jahren	60	62
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete, mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewachl. höchst. Schlachtwerts	60-62	—
b) vollfleischige jüngere	57-59	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	54-58	—
C. Färren und Kühe		
a) vollfleischige, ausgemäst. Färren höchst. Schlachtwerts	63	65
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	52	56
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	33-38	—
d) mäßig genährte Kühe u. Färren	25-28	—
e) gering genährte Kühe u. Färren	45-52	—
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Rälber)		
a) Doppellender feinsten Mast	—	—
b) feinste Mastälber	75-83	—
c) mittlere Mast- u. beste Saugälber	60-72	—
d) geringe Mast- u. gute Saugälber	50-68	—
e) geringe Saugälber	—	—
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	53-58	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	45-50	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidenmastschafe:		
a) Mastlämmer	38-43	—
b) geringere Lämmer und Schafe	30-35	—
IV. Schweine.		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	60-61	—
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	59-61	—
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	57-58	—
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	54-56	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	52-54	—
h) Ziegen	—	—

Marktverlauf: Rinder stetig. Rälber ziemlich ruhig. Schafe und Schweine leicht abgeschwächt.

Betrifft Schulgeldderhebung.

Die für den Monat Juli fälligen Schulgeldder — Gymnasium und Oberrealschule, Studienanstalt und Frauenschule mit Gymnasium, Höhere Handelsschule, Handelsschule, Knaben- und Mädchenmittelschule — sind innerhalb 3 Tagen an unsere Steuereinnahme zu zahlen.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung tritt Mahnung und nötigenfalls Zwangsbeitreibung ein. Die nicht unerheblichen Mahn- und Pfändungsgebühren fallen den säumigen Zahlern zur Last.

Zur Entgegennahme der Schulgeldder ist unsere Steuerkasse am 1., 4. und 5. Juli auch nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.

Stolz, den 30. Juni 1927.

Der Magistrat.

Die riesigen Vorbereitungen

für meinen

SAISON AUSVERKAUF

sind beendet.

Der Verkauf beginnt morgen

Freitag, den 1. Juli, 8 Uhr morgens

Um eine restlose Räumung aller Sommerwaren zu erzielen, bietet sich Ihnen Gelegenheit,

Neuheiten für den Sommer 1927

in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Damen- und Herrenstoffen, Schuhwaren und sonstigen Modeartikeln spottbillig zu erwerben.

Auch die Abteilungen für Leib- und Bettwäsche, Wäschestoffe, Trikotagen, Wollwaren, Herrenartikel, Strümpfe, Gardinen und Teppiche bringen Angebote von unerhörter Billigkeit, die Ihr Erstaunen hervorrufen werden.

!! Besichtigen Sie bitte die Auslagen in meinen 11 Schaufenstern !!

Auf Extratischen sind ausgelegt:

Im Erdgeschoß:	Im I. Stock:	Im II. Stock:
Leibwäsche	Strümpfe	Herrenstoffe
Bettwäsche	Herrenartikel	Herrenbekleidung
Frottierwäsche	Trikotagen	Knabenbekleidung
Badeartikel	Wollwaren	Schuhwaren
Schürzen	Besätze	Gardinen
Wäschestoffe	Lederwaren	Teppiche

Gustav Zeeck, Stolp

Fernsprecher
124, 125, 126

Durch Erweiterung der Kassen und Warenausgaben ist für schnellste Bedienung Sorge getragen.

Balkonbepflanzung.

Sobald wir die dreitägige Diktatur der „Ge-
stirnten Herren“ überstanden haben, und den Spät-
fröhen Ende Mai entgangen sind, denken wir daran,
unserem Balkon das Sommerkleid anzufertigen. Da
gibt es allerlei zu überlegen. Trifft der Sonnen-
schein morgens auf die Pflanzen oder erst wenn sie
untergeht? liegt der Balkon so frei, daß der Wind
sich erlauben kann, in unseren Blumenflor zaufend
hineinzufahren oder ist er vor Wind und Wetter ge-
schützt? Für zugige Balkons werden wir gern eine
schützende Wand von lebenden Pflanzen vor den Stö-
berfried ziehen. Eisen und wilder Wein bieten
sich an. Nur wenn wir Vormittagssonne zu erwar-
ten haben. Können wir Gebirgshängengelken
brauchen, deren üppige Pracht wir in den Sommer-
fröhen in Bayern und Tirol oft anzustauen Gele-
genheit haben, aber die wir nur zu uns bitten kön-
nen, wenn die Bedingung sehr sonnigen Standortes
erfüllt werden kann.

Da vom Balkon schmuck reiches Blüten, gutes
Wachstum und eine schnelle Entwicklung verlangt
wird, dürfen wir uns nicht wundern, wenn er auch von
uns sehr Recht fordert. Viel Nahrung gehört
dazu. Nicht in engen Töpfen, nicht in Kästen von
Metall oder glasiertem Ton können sich die Pflanzen-
kinder wohl fühlen. Bestehen die Balkonkästen aus
Metall, so schiebt man ein Bretchen an der Sonnen-
seite vor die Kästen, sonst versengt die Alltagssonne
durch die hitzestehende Metallwand die Wurzeln un-
serer Pflanzlinge. Geräumige Holzkästen und gute
Gartenerde von einem zuverlässigen Gärtner haben
wir beschafft. Die Abflußlöcher sind geprüft, Scherben
darüber gelegt, und die Kästen so aufgestellt, daß sie
hoch stehen. Dann kann das überschüssige Wasser ab-
fließen; bitte, nicht auf die Hüte der am Nachmit-
tag lustwandelnden Spaziergänger! Hornmehl oder
Porzellan, die, mit Wasser begossen, sich zerlegt
haben, wirken Wunder, wenn man sie portionsweise
dem Gießwasser zusetzt. Die schönen Rankegewächse
wie Cobaea scandens, Clematis oder Rosen pflanzt
man in Kübel und stellt sie seitlich auf den Fuß-
boden. Sehr praktisch ist es, eine Gehrinne von
Zinkblech unter den Balkonkästen anzubringen, deren
Abflußöffnung sich über den Kübeln befindet.

Von den bekannteren Balkonpflanzen braucht
Cobaea einen großen Bauraum, um sich gut entfal-
len zu können. Als dankbare Balkonblüher denken wir
an Pelargonien, die Wind, Sonne, auch Halb-
schatten vertragen. Auch lauchrosa Begonien mit
einem Hintergrund von Feuersbohnen sind ein
zuerprobtes, Mediamer Sommergewand des Bal-
kons. Auch sie eignen sich nur für schattige Plätze.
Sie sehen dann, von der glückenblütigen Cobaea scan-
dens umrahmt, besonders hübsch aus, wenn man um
ihre Stämme Polster von blauen klebrigen Lobe-
lien wachsen läßt. Petunien müssen, um buschiger
zu werden, nach einiger Zeit gestutzt und an der Samen-
entwicklung verhindert werden. In einer Umrah-
mung von blauen Cobaea oder den rotvioioletten
Sternen der Clematis, trägt die Kapuziner-
kreuze ihre leuchtenden Sommerfarben noch einmal
so gern in den Sommer. „Und über den Baum,“ sagt
man in Dippelsheim zu der üppig wuchernden Pflanze,
die für sorgsame Pflege durch Gießen und Straft-
nahrung von gutem Blumendünger oder einer fünf-
prozentigen Lösung von Hornkaffee, wie alle anderen
Balkonpflanzen, dankbar ist. Von nichts, selbst nicht
von der schönsten Sommerluft, können unsere Pflanz-
linge nicht leben, noch weniger uns zur Freude den
ganzen langen Sommer hindurch blühen.

Der Wert der Binnenfischerei.

Die Einsicht in die volkswirtschaftliche Bedeutung
der deutschen Binnenfischerei ist bei uns noch wenig
verbreitet. Auf die Frage, ob der Produktionswert
der Binnenfischerei oder der Seefischerei höher sei,
wird man regelmäßig die Antwort bekommen, die See-
fischerei sei wichtiger und erzeuge die höheren Werte.
Das ist aber nicht der Fall. Der jährliche Hohertrag
der deutschen Binnenfischerei übersteigt mit 125 Mil-
lionen Kilogramm einen Wert von 150 Millionen
Mark.

Diese stattlichen Zahlen erscheinen aber unbedeu-
tender, wenn man sie umrechnet auf die fischerei-
wirtschaftlich genutzten Flächen. In reinen
Binnengewässern haben wir in Deutschland 1150 000
Hektar. Ueber die Hälfte davon sind Seen, etwa
zwei Fünftel entfallen auf stehende Gewässer und nur
6,5 Proz. auf fließende. Unter Einschuß der Haffe,
in denen auch noch Süßwasserfische vorkommen, er-
gibt sich sogar eine Gesamtfläche von 1,4 Millionen
Hektar. Auf Preußen entfällt etwa die Hälfte dieser
Fläche. Reich an großen Seen ist Ostpreußen, Bran-
denburg hat mehr, aber kleinere Seen, und Medien-
burg hat etwa die halbe Seefläche von Ostpreußen.
Den größten Reichtum an Seen hat Bayern, näm-
lich 24 992 Teiche mit einer Fläche von 13 568
Hektar. Es folgt Sachsen mit 12 319 Teichen im
Umfang von 7844 Hektar und Schleswig-Holstein mit
6677 Teichen von 4149 Hektar Umfang. Schlesien
hat mit 22960 Hektar Fläche an der ersten Stelle,
aber ein Drittel der preussischen Gewässer gehört dem
Rhein. Das ist mit der Erklärung dafür, daß fast die
Hälfte aller Fischer ihr Gewerbe als Bächter betreiben.

In Preußen ist die Binnenfischerei in eine neue
Entwicklungsphase eingetreten, als das neue Fi-
schergesetz in Kraft trat. Es hatte zwei große
Aufgaben zu erfüllen, nämlich erstens Ordnung in
die Fischerei zu bringen und Bewirtschaftung in
Formen zu schaffen, welche eine höchstmögliche Er-
tragssteigerung der Fischereigewässer sichern. Es war
an der Fischerei über allen Zweifel zu erheben. In
dem im Volke die Auffassung nicht selten, der Fisch-
fang sei auch an fremden Gewässern erlaubt und
nicht als ein Eingriff in das Eigentum anderer zu
betrachten. Es mußte also ein klarer Begriff der
Fischereiberechtigung geschaffen werden. Es

werden jetzt nur noch die mit dem Eigentum verbun-
denen Fischereirechte und die im Grundbuch und die
im Wasserbuch eingetragenen Rechte anerkannt, alle
anderen beanspruchten Fischereirechte sind erloschen.
Weiter erstrebt das Gesetz eine Vereinheitlichung der
Fischereiausübung; damit wird auch die Gewähr für
die höchstmögliche Ausnutzung gegeben. Wo dem eine
Vielfalt von Fischereirechten entgegensteht, schreibt das
Gesetz die Bildung von Fischereiwirtschaftsge-
nossenschaften vor. Diese haben sich im ver-
gangenen Jahrzehnt schon reich entwickelt. So ist die
Fischerei der Weser von hannoversch-Münden bis Bremen
vollständig genossenschaftlich organisiert. Für die
Seenwirtschaft war es von der größten Bedeu-
tung, daß sie nunmehr zu geschlossenen Gewässern
erklärt werden konnten. Davon ist bisher in 202
Fällen Gebrauch gemacht worden. Man hat Beispiele,
wo durch diese Maßnahme der Ertrag sich verdrei- und
vervielfacht hat. Die Fischereibehörden in den Binnen-
gewässern sind die Ortspolizeibehörden. Ihre Tätig-
keit ist nunmehr mitbestimmend für das weitere Ge-
schehen der deutschen Binnenfischerei.

Erdflöhe.

Dieser Schädling hat mit dem sehr bekannten und
wenig beliebten Insekt nur die Fähigkeit gemeinsam,
flüchtig springen zu können. Daher der Name. Im
übrigen gehört der Erdflöhe zur Käferwelt und ist ein
gefürchteter Schädling der Kohl- und Kapsfelder. Es
gibt bei uns verschiedene Arten, die als Pflanzenschäd-
linge auftraten. So den gemeinen Erdflöhe, der
einfarbig dunkel blaugrün ist, dann den gelbstreifi-
gen Erdflöhe, der auf jeder Blattdecke einen gelben



Längsstreifen trägt und schließlich den 4 Millimeter
langen, metallisch glänzenden Napserdflöhe. Alle
Erdflöhe schaden als Käfer und als Larven, indem
sie in der Regel die Blätter fressartig durchfressen.

Die Bekämpfung ist nicht ganz leicht. Denn die
Käfer besuchern uns den Sommer hindurch mehrere
Generationen und entziehen sich leicht der Bekämpfung
vermöge ihrer großen Behendigkeit. Früher wurde zur
Bekämpfung Aufstreuen von Kalk, Asche, Guano, Be-
spritzen mit Verminut und Tabakauszug und Abfangen
mit Erdflöhmaschinen empfohlen. Die letztgenannten
waren Bretchen, deren Unterseite mit Teer bestrichen
wurde und an denen Kefser zum Aufsitzen der am
Boden stehenden Käfer angebracht wurden. Bog man
sie durch die Pflanzenreihen, so wurden die Erdflöhe
aufgeschucht und blieben beim Hochspringen an der
Teersicht kleben. In den letzten Jahren sind voll-
kommenere Mittel der chemischen Industrie auf den
Markt gekommen. Gartenmeister Kreuzpointner
hat in seinen Versuchen Solfidol am meisten be-
währt gefunden. Nur damit ist ihm die völlige Ab-
tötung der Schädlinge gelungen, während die anderen
Mittel z. T. nur verschwendend wirkten, sodaß die Käfer
später wieder zuwanderten. Alle diese Erdflöhmittel
leiden noch an dem Mangel, daß sie zu leicht sind
und bei dem geringsten Luftzug wieder aufsteigen.

Der Geschmack der Bienen.

Der Münchener Forscher R. v. Frisch, dem wir
bereits bahnbrechende Arbeiten über das Sehen und
die Sprache der Bienen verdanken, hat sich auch mit
dem Geschmack der Bienen beschäftigt und unlängst
die ersten Ergebnisse seiner Versuche veröffentlicht. Zu-
nächst suchte v. Frisch die Stärke der Geschmacks-
empfindung festzustellen. Dazu wurden den Bienen
verschieden starke Zuckersüßigkeiten dargeboten. Dabei
ergab sich, daß der Mensch Zuckersüßigkeiten noch als süß
empfindet, die von den Bienen bereits verschmäht wer-
den. Während der Grenzwert für Honnzucker beim
Menschen bei 1-1/2 Prozent liegt, geht die Geschmacks-
empfindung der Bienen nur bis 4 Prozent. Und zwar
ist das der äußerste Fall. Denn es hat sich herausge-
stellt, daß die Fähigkeit der Bienen, Süßigkeiten zu
schmecken, bei den einzelnen Insekten ganz verschieden
stark ausgebildet ist. Denn ein Siebenteil aller beob-
achteten Bienen verschmähte bereits 17prozentige
Zuckersüßigkeiten. Im Durchschnitt scheint der Grenzwert
bei 8 Prozent zu liegen, woraus sich ergibt, daß der
Mensch etwa achtmal besser schmecken kann als die
Bienen. Das gilt allerdings nur für Honnzucker.
Denn der Fruchtzucker ist für die Biene offenbar we-
niger süß als der Trauben Zucker, was beim Menschen
gerade umgekehrt ist. Milchzucker ist für die Bienen
sogar völlig geschmacklos. Die Biene hat also nicht
allein ein geringeres Empfinden für den Stärkegrad
des Zuckers als der Mensch, sondern sie ist auch auf
erheblich weniger Zuckerarten in ihrem Empfinden be-
schränkt. Es ist interessant, daß die Schmetterlinge ein
etwa 25mal feineres Geschmacksempfinden haben als
die Bienen.

Es ist ganz folgerichtig, daß sich die Biene nach
der Rückkehr in den Stock ganz verschieden verhält, je
nach dem Stärkegrad der entdeckten Süßigkeitsquelle.
R. v. Frisch hatte in früheren Versuchen festgestellt,
daß die Bienen sich durch eigenartige Rundtänze im
Stock mitteilen: das kann man ihre Gebärdens-
sprache nennen. Nur wenn sie eine reiche Beute ent-
deckt haben, vollführen die Bienen diese Rundtänze und
fordern dadurch ihre Genossen zur Mitarbeit auf. Bei

einer nur spärlichen Beute, die eine Biene allein be-
wältigen kann, hätte eine solche Zusammenarbeit
keinen Zweck; dann tanzt die Biene auch nicht. Nun
ergab sich bei den erwähnten Versuchen, daß die Biene
umso lebhafter und häufiger tanzt, je süßer
die dargebotene Zuckersüßigkeit war. In der Natur
werden ja auch jene Blüten, die am nectarreichsten
sind und die reichste Ausbeute versprechen, am stärksten
besucht. Das hängt also mit der Geschmacksempfin-
dung zusammen.

Interessant ist, daß bei den Bienen sich ebenso
wie beim Menschen eine Ermüdung des Ge-
schmacksorgans feststellen läßt. Denn nach
einer sehr süßen Zuckersüßigkeit wird eine weniger süße
verschmäht, die vorher anstandslos angenommen wurde.
Für Salzgeschmack sind die Bienen nicht viel we-
niger empfindlich wie wir. Dagegen empfinden sie
einen bitteren Geschmack nicht so leicht als un-
angenehm und tranken zögernd noch Mischungen, die
für uns von einer schrecklichen Bitterkeit sind. Unter
Säuren waren die Bienen empfindlicher gegen Salz-
säuremischungen als gegen Essigsäure. Alle diese
Untersuchungen sind nicht allein biologisch interessant,
sondern geben uns vielleicht auch für die Züchtung
der Bienenrassen verwertbare Fingerzeige.

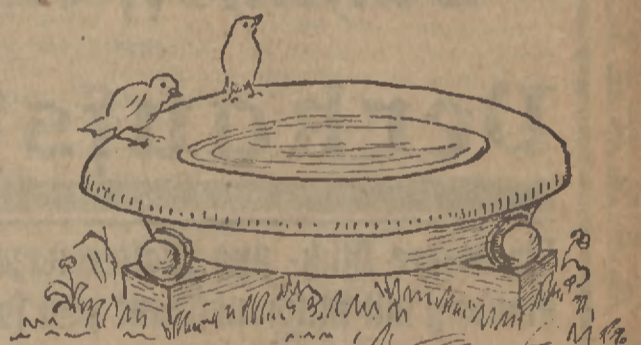
Förderung des Gemüsebaues.

Es hat sich bereits an einer ganzen Reihe von
Beispielen gezeigt, daß bei uns der Gemüsebau auch
gegenüber der ausländischen Konkurrenz sehr wohl
lebensfähig ist, wenn er nur richtig organisiert wird.
Der führende Fachverband des deutschen Gartenbaus
hat schon mehrfach die Wege zu Neuerungen
in der gärtnerischen Erzeugung gezeigt und eine Ver-
billigung der Erzeugungsmittel erreicht. Wir er-
innern nur an die Verbilligung der Garten-
erzeugnisse, die Typisierung der Warm-
häuser und die Verbilligung der Bereg-
nungsanlagen. Alle diese Maßnahmen zur För-
derung der gärtnerischen Erzeugung waren zugleich
mit Kreditgewährungen verknüpft. Denn in
einer verarmten Wirtschaft ist der Kredit das, was
der Staat für eine ausgeglichene Kassenlage ist.

Man wird es daher im Interesse des gärtner-
ischen Berufsstandes wie der Volkswirtschaft begrü-
ßen, daß die Regierungsparteien im Preussischen Land-
tag das Staatsministerium in einem Antrag er-
suchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach
zur Förderung des Gemüsebaues in den westlichen
Provinzen 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt
werden sollen. Die Mittel würden im Wege des
Kredits zu beschaffen und als Darlehen zu einem
geringen Zinsfuß zur Verfügung zu stellen sein.

Vogeltränken.

In der freien Natur sind Vogeltränken gewöhnlich
überflüssig. Da finden sich genügend Wasserläufe,
Tümpel und Pfützen, um die Vogelwelt hinreichend
mit Trinkwasser zu versorgen. Und sollte einmal ein
örtlicher Mangel eintreten, so sind die Vögel beweg-
lich genug, um erfolgreich auf Wassersuche auszustiegen.
Aber in größeren Städten kann doch leicht Wasser-
mangel für die Vögel eintreten. Auch in trockenen
Kiefernwaldungen sind Vogeltränken am Platze, wenn
man die gefiederten Freunde im Kampf gegen die
Schädlinge dort erhalten will. Wichtig ist das Be-
reitstellen von Trinkwasser auch in der Brutzeit, weil



es den Bruterfolg steigert. Solche Erwägungen haben
dazu geführt, daß bereits in städtischen Parkanlagen
künstlich angelegte Vogeltränken aufgestellt wor-
den sind. Außer der Trinkgelegenheit bieten sie den
Vögeln die im Sommer so hochwillkommene Lade-
gelegenheit. Bei der Ausführung solcher Vogelträn-
ken, die vielfach in Zement erfolgt, muß darauf ge-
achtet werden, daß die abhängigen Ränder rau und
nicht glatt gemacht werden. Denn sonst können die
Vögel glatt am Rand nicht halten und kommen in die
Gefahr des Ertrinkens.

Das Ziel der Siedlung.

Für die soziale Struktur unseres Volkes ist
es von der größten Bedeutung, daß die Zahl der
Selbständigen nirgendwo so groß ist, wie in der
Landwirtschaft. Schon 1895 kam auf drei Berufs-
tätige in der Landwirtschaft ein Selbständiger, gegen
4 im Handel und 5 in der Industrie. Seitdem hat in
der Landwirtschaft die Zahl der Selbständigen weiter
genommen, während sie in der Industrie gesunken
sein dürfte. Das ist gegenüber der Verarmung und
Proletarisierung unseres Volkes in der Nachkriegs-
zeit von der größten Bedeutung. Es ist heute eine
unserer Hauptaufgaben, die bestehende Mittelschicht unseres
Volkes durch Vermehrung des Bauernstandes mit Hilfe
der Siedlung wieder zu stärken. Dadurch soll einer
Proletarisierung der zweiten und dritten Bauernsöhne,
die im west- und süddeutschen Bauernland keinen Raum
mehr finden, vorgebeugt werden. Einst trug ihr Zu-
zug in die Stadt zu unserem industriellen Aufschwung
bei, heute würde er dagegen nur die Arbeitslosigkeit
bermehrten. So soll die Siedlung heute vor allem dazu
dienen, die bevölkerungspolitische Aufgabe der
Landwirtschaft zu erfüllen und das Land als Jung-
born des Volkes zu stärken.

Gutes für wenig Geld bietet Ihnen mein diesjähriger

SAISON-Ausverkauf

Es kommen nur meine bekannt guten Qualitäten zum Verkauf! Einige Beispiele sollen Sie von meiner Preiswürdigkeit überzeugen.

Beginn
Freitag, den
1. Juli

1 Posten Röcke 8.00 6.00 4.50 2.50	1 50
1 Posten Damen-Gummi-Mäntel	15 00
1 Posten Waschsamt in neuen modernen Farben Mtr. 2 35	2 25

KLEIDER		BLUSEN	
Serie I Leinen und Voile	2 75	Serie I Leinen	2 50
Serie II Waschseide Voile Wollmusselin	5 75	Serie II Seide und Flanel	3 50
Serie III Voile Waschseide Wollmusselin	8 75	Serie III Voile und Wolle	4 50
Serie IV Wolle und Seide	10 75	Serie IV weisse Wolle Seide	7 50
Serie V Crep de Chine Waschseide Wolle	19 75	Serie V weisse Wolle Voile Wollmusselin	9 50

1 Posten Damen-Schlüpfer ägyptisch Maco	1 35
1 Posten Pullover in mod. Farben 5 00 3.75	2 75
1 Posten Damenstrümpfe Waschseide in farbig und Schwarz	1 75
Seiden-Schals von Mk	1 50

Es kommen nur meine bekannt guten Qualitäten zum Verkauf! Einige Beispiele sollen Sie von meiner Preiswürdigkeit überzeugen.

Neutorstr. 20

Ferdinand Görs - Stolp

Fernruf Nr. 935

Geschäftseröffnung!

Freitag den 1. Juli

eröffnen wir im Hause des Herrn Fleischermeister Otto Wodensfuß

Bahnhofstraße 7

eine

Verkaufsstelle

für unsere Milch- und Molkereierzeugnisse in Verbindung mit Milchschaut zum sofortigen Genuß.

Wir bitten um regen Zuspruch und geben gleichzeitig bekannt, daß alle unserer Genossenschaft angeschlossenen Stallungen durch Generalversammlungsbeschluß einer laufenden Kontrolle des Gesundheitsamtes der Landwirtschaftskammer Steitin unterstellt worden sind. Damit hat die Molkerei Stolp abermals als erste weit und breit einen wichtigen Schritt zur weiteren Verbesserung der Milchversorgung getan. Unsere Maßnahmen:

Durch Bezahlung der Milch nicht nur nach Fettgehalt, sondern auch nach Reinheit und Keimfreiheit schon eine ganz tadellose Milch in die Molkerei zu bekommen, waren von außergewöhnlichen Erfolgen begleitet. Infolgedessen können wir immer wieder hervorheben und jederzeit den Beweis dafür liefern, daß die hiesigen Verbraucher

die gesündeste und bekömmlichste,

daher hochwertigste Milch

in unseren Milchverkaufsstellen
und bei unseren Klingelwagen

beziehen.

Molkerei-Genossenschaft Stolp.

Räumungs-Ausverkauf

Strohüte :: Panama

zu jedem Preise.

Haarhüte und Wollhüte

in hellen Farben

bedeutend herabgesetzt im Preise

Louis
Salzhuber

Stolp

Langestraße 9



Die hiesigen Kriegervereine nehmen mit starker Fahnenabordnung am

Deutschen Tag in Danzig

am 9. und 10. Juli teil.

Die Mitglieder der Vereine werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen und ihren Vereinsvorständen die Teilnahme bis spätestens Freitag, den 1. Juli anzuzeigen. Meldung an den Verbandschriftführer hat bis Freitag, den 1. Juli, abends 8 Uhr zu erfolgen.

Weitere Anweisungen Anzug, Abfahrt usw. später.

Kreistriegerverband Stolp.

Getragene Anzüge billig!

damit sich auch der Vermittler einkleiden kann. Einzelne Jacketts, Westen, Hosen, Mäntel, Kleider, Wäsche und Schuhe für Herren, Damen und Kinder und gebrauchte Betten äußerst billig.

Reiche Auswahl.

Altwarenhandlung, Stolp

Hospitalstraße 31a

Aus neu eingetrossener Waggonladung

bieten wir

Furniere aller Art

sowie **Sperrplatten**

in prima Beschaffenheit an

Gebr. Brabandt, Holzgroßhandlung

Furniere — Sperrplatten
Kontor: Bahnhofstraße 8.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 2. Juli d. Js. Vormittags 9 Uhr werde ich Schulstr. 7 20 Doppelfenster alsdann um 10 Uhr Sandberg 1:

1 Ladeneinrichtung (3 Regale, 2 Ladentische), eine Partie Möbel aller Art, Inlett, Halbdauern, 1 Geldschrank, Kinderwagen, Puppenwagen, Teller, Schalen, Besteck, Römer, 1 Handwerkskasten, Tonbüste, 1 Uhr, Gläserbecher, Serviettenringe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ver-
steigern.

Stolp, den 30. Juni 1927.
Haseney,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie d. d. echte unschädliche Fein-
verschönerungsmittel Venus
Stärke B (gef. gesch.)
beseitigt.

Keine Schädlur. Preis M.
2,75. Nur zu haben bei:
Joh. Seb. Bach, Markt 26,
Germania-Drogerie
Hans Raddag, Mittelstr. 44.